



Reading Pa. 4 Jan 11. H. Hinckley

Hiltruper Monatshefte

Oktober, November, Dezember 2022, Heft 4

hiltruper-missionare.de

H 20212 F

Geschichte der „Hiltruper Monatshefte“S.67

P. Hans Pittruff
**Pater Hubert Linckens –
 Gründer der Deutschen Provinz und
 der Missionsschwestern**S.69

P. Hans Pittruff
Das Kleine LiebeswerkS.77

Pfarrei San Felipe in Lima
 Interview mit
 P. Dietrich DüllbergS.78

P. Andreas Steiner MSC
Was tust du den ganzen Tag? S.81

P. Klaus Gräve
**Ist Religion
 überflüssig geworden?**S.85

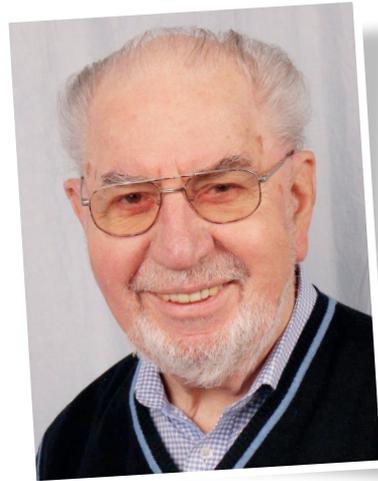
Annegret Bartholomäus
**Meditation im buddhistischen
 Kloster in Südkorea**S.87

**Nachruf auf
 Pater Theodor Bäumer**.....S.90

VerstorbeneS.91

P. Nguyen Hoang
**Herz-Jesu-Missionare
 in Vietnam**S.93

**Dank des Teams der Druckerei und
 Mediengestaltung**.....S.94



Liebe Leserin, lieber Leser,
 mit dieser Jubiläumsnummer stellen wir
 das Erscheinen der „Hiltruper Monatshefte“
 ein. Pater Provinzial Afhüppe beschreibt
 ihre lange Geschichte und begründet,
 warum unsere Zeitschrift nicht mehr
 erscheint. An zwei Ereignisse erinnern
 wir besonders: Am 13. Dezember 1897,
 also vor 125 Jahren, wurde das Hiltru-
 per Missionshaus vom Münsteraner
 Bischof eingeweiht. Am 5. Oktober 1922
 starb Pater Hubert Linckens. Er hat die
 Niederlassung begründet und war der
 erste Provinzial der Deutschen Provinz.
 Pater Linckens ist auch der Gründer der
 Missionsschwestern vom heiligsten
 Herzen Jesu in Hiltrup.

Am Ende unseres gemeinsamen Weges
 bedanke ich mich bei allen Leserinnen
 und Lesern und allen, die durch ihre
 Beiträge die Hefte bereichert haben.

Pater Hans Pittruff

Geschichte der „Hiltruper Monatshefte“

Pater Jules Chevalier, der Gründer unserer Ordensgemeinschaft, war ein eifriger Verehrer des Herzens Jesu und setzte sich schon bald für die Verehrung Mariens unter dem Titel: „Unsere Liebe Frau vom Heiligsten Herzen Jesu“ ein. Um seine Ideen unter möglichst vielen Menschen bekannt zu machen, gründete er die Bruderschaft „Unserer Lieben Frau vom Heiligsten Herzen Jesu“ und konnte sich schon bald auf ein großes Netzwerk von Unterstützerinnen und Unterstützern verlassen. Um diese Menschen an sich zu binden, war eine gute Öffentlichkeitsarbeit nötig. Und dabei spielten die „Monatshefte Unserer Lieben Frau vom Heiligsten Herzen Jesu“ eine wichtige Rolle“.

Die erste Nummer der Monatshefte erschien 1866 unter dem Namen „Annales de Notre-Dame du Sacré Coeur“ in Issoudun (Frankreich). Spirituelle Unterweisungen und Gebetsempfehlungen zielten darauf ab, die religiöse Identität zu festigen. Als die Kongregation 1881 die Mission in Ozeanien übernahm, informierten die Herausgeber der „Annales“ über diese neue Entwicklung. Nun begann die kontinuierliche Berichterstattung über das Wirken der Missionare in einem Land, das die wenigsten Europäer kannten.

Im November 1883 erschien die erste deutschsprachige Ausgabe der „Annales de Notre-Dame du Sacré Coeur“ unter dem Titel „Monatshefte der Erzbruderschaft Unserer Lieben Frauen vom Heiligsten Herzen Jesu.“

Ab 1887 wurden die deutschsprachigen Monatshefte vom „Missionshaus zum heiligsten Herzen Jesu in Antwerpen“ (Belgien) herausgegeben. Ab dem 15. September 1897 wurden die Monatshefte in Hiltrup herausgegeben. Als sich die Missionsfelder der Herz-Jesu-Missionare nach der Festigung der deutschen Provinz erweiterten, erschienen zunehmend mehr Artikel über die apostolische Arbeit in den USA und China. Während des Ersten Weltkrieges enthielten die Monatshefte auch Berichte von MSC-Soldaten von den Kriegsschauplätzen. Sehr viel Wert legte die Redaktion auf die Illustration der Missionsberichte. Sie konnte dabei auf Zeichnungen und Fotografien zurückgreifen, die die Missionare in der Südsee anfertigten.

1922 erfolgte die Umbenennung der Monatsschrift in „Hiltruper Monatshefte“. Ab 1933 wurde die Öffentlichkeitsarbeit der Ordensgemeinschaften in Deutschland staatlich überwacht. Am 13. September 1938 erfolgte das Verbot der Hiltruper Monatshefte aus angeblich papierwirtschaftlichen Gründen. Tatsächlich sollte der Einfluss katholischer Orden unterbunden werden, Missionsgemeinschaften sollten von der Bildfläche verschwinden.

Das Ende der Nazi-Diktatur ermöglichte die Wiederaufnahme der Öffentlichkeitsarbeit. Am 1. Dezember 1945 gab das Missionsbüro in Hamm die „Mitteilungen der Hiltruper Herz-Jesu-Missionare Nr. 1“ (zwei Seiten) heraus. Papiermangel

verzögerte aber das Erscheinen der Hiltruper Monatshefte. Dank der Initiative von Pater Carl Guldenberg konnten die traditionellen Publikationsorgane der norddeutschen Provinz, Monatshefte und Kalender, 1948 wieder erscheinen. Um deren Auflagenhöhe zu steigern, führten Herz-Jesu-Missionare an vielen Orten in der Bundesrepublik Deutschland Missionstage durch, an denen sie für die Unterstützung ihrer Missionswerke warben. Im Sommer 1951 gewannen die „Propagandisten“ des Missionshauses Münster, die im Ruhrgebiet, im Seltkant und im Hunsrück, mit Bild- und Filmmaterial ausgestattet, Werbefahrten durchgeführt hatten, 1000 Abonnentinnen und Abonnenten neu dazu. „Dadurch hat die Auflage der Hefte die seit langem angestrebte Höhe von 20.000 erreicht“, so in den Mitteilungen der Norddeutschen Provinz nachzulesen.

In den fünfziger Jahren leitete Pater Hugo Winkler die Herausgabe der Monatshefte. Ihm folgte als Redakteur in den sechziger Jahren Pater Ewald Schröder. Als Pater Schröder 1994 erkrankte, übernahmen die Patres Biermann und Pittruff die redaktionelle Verantwortung. Nachdem Pater Biermann 1998 eine Pfarrstelle in Bitterfeld-Wolfen, Diözese Erfurt, übernommen hatte, verblieb glücklicherweise noch Pater Pittruff in Hiltrup, der die Redaktion der Hiltruper Monatshefte leitete und sich mit dieser Nummer verabschiedet.

Die Zahl der Mitglieder der norddeutschen Provinz ist sehr klein geworden und unter uns sind nur noch drei Patres,

die jünger als 75 Jahre alt sind. Auch die Zahl der Leser der Monatshefte hat stark abgenommen. Daher sehen wir uns gezwungen, die Herausgabe der Monatshefte zu beenden. Zur Zeit sind wir dabei, einen neuen Weg zu suchen, um auch weiterhin mit unseren Freunden und Förderern in Verbindung zu bleiben. Ich möchte diese Gelegenheit nutzen, um mich ganz herzlich bei Pater Pittruff und allen Mitbrüdern zu bedanken, die bei der Gestaltung und dem Vertrieb der Monatshefte mitgearbeitet haben. Besonderer Dank gilt der Sekretärin Frau Gabriele Brinkhoff. Ein besonderes Dankeschön gilt den Frauen und Männern, Kindern und Jugendlichen, die viele Jahre die Monatshefte verteilt haben und auch neue Abonnenten warben. Da die Lehrer und Jugendlichen in den Graphischen Werkstätten des Jugendheimes „Johannesburg“ in Surwold / Emsland jahrzehntelang ihr Wissen und Können und ihre Zeit für den Druck und Versand der Monatshefte eingebracht haben, gilt auch ihnen unsere Anerkennung und ein besonderes Dankeschön. „Geliebt sei überall das Heiligste Herz Jesu!“

*P. Dieter Afhüppe MSC
Provinzial*

P. Hans Pittruff

Pater Hubert Linckens Gründer der Deutschen Provinz und der Missionsschwestern

Am 5. Oktober 1922 starb im Alter von 61 Jahren Pater Hubert Linckens im Missionshaus Hilstrup. Sein 100. Todestag bietet Anlass, seine Persönlichkeit und sein Werk zu würdigen. Wer war dieser Mann und wie hat er es geschafft, trotz vieler Schwierigkeiten so viel aufzubauen? Die politischen Verhältnisse spielen dabei eine große Rolle! Er wurde 1861 geboren in Wylre (Niederlande). Nach dem Besuch der französischen Missionschule begann er das Noviziat, aber die Ausweisung aller Ordensleute aus Frankreich zwang zum Umzug. 1881 legte er die Profess ab. Nächste Station war Tilburg, wo er Theologie studierte und im Ordensinternat, dem sog. "Kleinen Liebeswerk", unterrichtete. Am 20. März 1886 wurde er zum Priester geweiht. Bald darauf verlegten die Oberen das Internat für die deutschen und belgischen Schüler nach Antwerpen. Pater Linckens wurde 1888 Direktor der Apostolischen Schule. Der Ordensgründer Jules Chevalier blieb als Pfarrer in Issoudun und wollte die junge Gemeinschaft ganz unter französischen Einfluss stellen. Das führte zu großen Spannungen! Linckens blieb auf dezentralem Kurs, der sich schließlich auch in der Generalleitung durchsetzte. „Pater Linckens besaß eine große Anpassungsfähigkeit an die äußeren



Gegebenheiten und einen klaren Blick für die Notwendigkeiten, die ein Werk gelingen lassen. Nicht selten war er deshalb auch zu unkonventionellen Kompromissen bereit.“ (Bernhard Frings)

Die Herz-Jesu-Mission in der Südsee

Vor einigen Jahren präsentierte das Stadtmuseum Münster eine Ausstellung unter dem Titel „Aus Westfalen in die Südsee“. Voraus gegangen war ein wissenschaftlicher Kongress, der wie die Ausstellung die enge Verbindung zwischen der beginnenden Missionstätigkeit einiger Ordensgemeinschaften mit der preußischen Kolonialverwaltung in der Südsee dokumentierte.



Treffen der Südseemissionare in Vunapope

Die päpstliche Behörde Propaganda Fide suchte damals eine Gemeinschaft, die die Missionierung in der Südsee übernehmen würde. Nach der Ausweisung aus Frankreich übernahmen die Herz-Jesu-Missionare diesen Auftrag. Nach vielen Schwierigkeiten landeten die ersten französischen Missionare 1882 in Neuguinea. Zur Versorgung errichtete man 1884 in Sydney eine Missionsprokur. Wegen des kolonialen Wettlaufs teilten die Missionare ihre Gebiete auf: drei gingen in den von Großbritannien erworbenen Landesteil, drei arbeiteten weiter in Neupommern, wo das Deutsche Reich eine sog. Schutzherrschaft errichtete. In Neupommern hatten die ersten Missionare Erfolg: Sie stifteten Frieden zwischen verfeindeten Stämmen, suchten die Lebensverhältnisse der Eingeborenen zu verbessern, gaben Unterricht und spendeten die Sakramente. Aber

der gesamte personelle und materielle Nachschub ging nach Britisch-Neuguinea. Nach der Teilung des Apostolischen Vikariates wurde Pater Louis Couppé Apostolischer Vikar. Mit ihm gab es einen erfolgreichen Neuanfang – mit Hindernissen! Nationalistische, kulturkämpferische Einstellungen seitens der deutschen Politiker verboten zunächst jede Missionstätigkeit. Erst als Couppé versprach, nicht mehr in französischer Sprache zu unterrichten und die deutsche Verwaltung zu unterstützen, durfte er wieder missionarisch tätig sein.

1890 reisten die ersten deutschen Missionare nach Neupommern aus. Um aber der Mission einen deutschen Charakter zu geben, musste in Deutschland eine Niederlassung gebaut werden. Die Generalleitung beauftragte Pater Linckens damit.



125 Jahre Missionshaus Hiltrup



Das Missionshaus in Hiltrup

Zielstrebig ging er an diese Aufgabe heran, nahm sogar die deutsche Staatsbürgerschaft an. Im Sommer 1896 erhielt Pater Linckens die staatliche Genehmigung und wurde zum Provinzial der Deutschen Provinz sowie zum Oberen des geplanten Missionshauses in Hiltrup bei Münster ernannt. Vorher hatte der Bischof von Münster seine Zustimmung zum Bau der Niederlassung erteilt. Der Neubau an der Hammer Straße konnte im August 1897 von 75 Schülern, 22 Seminaristen, 8 Patres und 14 Brüdern bezogen werden. Damit ging auch die Verantwortung für das Apostolische Vikariat Neupommern auf die Deutsche Provinz über.

Am 13. Dezember 1897 weihte Bischof Hermann Dingelstadt aus Münster das Missionshaus und die Kapelle ein. Einigen Schülern spendete er die Firmung

Gründung der „Missionsschwestern vom hlst. Herzen Jesu von Hiltrup“

Schon 1895 äußerte die Kolonialleitung der deutschen Reichsregierung den Wunsch, Pater Linckens möge eine Schwesterngemeinschaft für die Arbeit in der Südseemission gründen. Dasselbe Anliegen trug Bischof Couppé vor, weil immer mehr deutsche Missionare in die Herz-Jesu Mission kamen. 1898 plante Linckens die erste Niederlassung der französischen „Töchter Unserer Lieben Frau“ in Hiltrup.. Diesen Plan konnte er aus verschiedenen Gründen nicht verwirklichen: Die Gründerin der Schwesterngemeinschaft, Marie Louise Hartzler, lehnte seine Vorschläge ab, das vorgesehene Baugelände konnte nicht erworben werden. Vor allem aber erlaubte die Reichsregierung nicht den Zuzug französischer Schwestern, son-



Die erste Gruppe der Missionsschwestern in Neupommern

dem verlangte die Aufnahme deutscher Frauen. Pater Linckens musste auch Pater Chevalier und die Generalleitung überzeugen. Da war ein zustimmendes Schreiben der Propaganda Fide eine wichtige Stütze. Nun musste Pater Linckens wieder neue Wege suchen. Mit Zustimmung des Bischofs verhandelte er mit den Vorsehungsschwestern in Münster. Sie stellten die Schwestern Servatia und Severine frei. Da immer mehr Anfragen zur Aufnahme kamen, mietete Pater Linckens den Hof Herding in Hilstrup, der 15 bis 20 Schwestern als Wohnung dienen konnte. Weil er noch keine Zeit fand, eine eigene Ordensregel (Statuten) für die „Missionsschwestern vom hl. Herzen Jesu“ zu entwerfen, übernahm er zunächst die Regel der Vorsehungsschwestern. Dem widersetzte sich Pater Chevalier, so dass die beiden Schwestern ihre Aufgabe ohne schriftliche Grundlage für die Ausbildung der Ordenskandidatinnen begannen. Mitte November 1899 genehmigten schließlich die staatlichen Stellen den Einsatz der beiden Vorsehungsschwestern. Am 13. Dezember 1899 wurde das neue Missionshaus der Schwestern in aller Stille eingeweiht, nachdem es bereits von 14 Kandidatinnen bezogen worden war. Bis zum Jahresende fanden noch zwölf junge Frauen den Weg in die Gemeinschaft. Pater Linckens hatte also in relativ kurzer Zeit mit großer Beharrlichkeit die neue Ordensgemeinschaft gegründet – entgegen seinen ursprünglichen Plänen. Ein fester Rahmen für die Statuten ergab sich durch die Spiritualität der Herz-Jesu-Verehrung und die Missionsausrichtung. Weil kurz vorher in Italien Schwester

Cabrini eine Gemeinschaft mit demselben Namen gegründet hatte, musste zur Unterscheidung noch die Ortangabe „von Hilstrup“ hinzugefügt werden. Nachdem der Münsteraner Bischof die Statuten für fünf Jahre genehmigt hatte, wurde die Gemeinschaft ein religiöses Institut bischöflichen Rechts. Am 25. März 1900 wurden die ersten elf Postulantinnen eingekleidet. Das ist der Gründungstag der neuen Gemeinschaft. Die Einkleidungszeremonie nahm der Missionsbischof Couppé vor, assistiert von Pater Linckens und Pater Lotter. 1902 wählte P. Linckens 12 Schwestern aus, die in die Mission nach Neupommern und zu den Marshall-Inseln fuhren. 1904 besuchte er über ein Jahr die Missionsstationen. Am 13. August 1904 wurden 2 Patres, 3 Brüder und 4 MSC -Schwestern in St. Paul ermordet, Sie werden verehrt als „Baininger Märtyrer“. Schwester Franziska, die in der Mission tätig gewesen war, wurde die erste Generaloberin. Die Gemeinschaft wurde schnell deutschlandweit bekannt, und es traten viele junge Frauen ein. Darum übernahmen die Schwestern auch in Deutschland auf Bitten der Gemeinden ambulante Krankendienste und Kindergärten.

Quelle: Bernhard Frings

Mit ganzem Herzen – Hundert Jahre Missionsschwestern vom Heiligsten Herzen Jesu von Hilstrup

Die deutsche MSC- Provinz

Wegen der vielen Anfragen von Kandidaten eröffneten die Herz-Jesu-Missionare 1902 in Oeventrop bei Arnsberg ein eigenes Priesterseminar.

In den folgenden Jahren empfangen viele Mitglieder die Priesterweihe. Jedes Jahr wurden einige in die Südseemission ausgesandt. Viele junge Männer mit praktischen Berufen schlossen sich der Gemeinschaft als Brüder an. Sie wurden ins Ordensleben eingeführt durch das Noviziat. Wenn sie geeignet waren, legten sie die Gelübde ab und arbeiteten in der Heimat oder Mission, besonders in Neuguinea. Das Noviziat für die Brüder war im Haus Hilstrup. Ein neues großes Arbeitsfeld für die Gemeinschaft erschloss sich in den USA. 1908 hatten die Missionsschwester in den USA mit ihrer Arbeit begonnen. Darum fuhr P. Linckens 1909 und 1910 in die USA.

In Wisconsin begannen die MSC mit einer Niederlassung in Sparta.

6 Monate war P. Linckens 1911/12 unterwegs in Pennsylvanien. In Reading wurde ein Haus gebaut, in dem die Pater wohnten und in der Seelsorge und Volksmission arbeiteten. Später kam das Haus Nazareth hinzu.

P. Linckens leitete die Provinz von 1897 bis 1910 und wurde 1911 zum Generalassistenten ernannt. Der Erste Weltkrieg war in vieler Hinsicht eine Katastrophe:

44 deutsche MSC starben, viele wurden verwundet und litten seelisch unter den Erlebnissen. P. Linckens war bei Kriegsausbruch in Australien und konnte bis Kriegsende nicht zurückkehren.

Auf dem Generalkapitel der Schwestern 1920 machte er noch Vorschläge für die neuen Konstitutionen, u.a. lehnte er die Einrichtung von Provinzen ab. Trotz schwerer Krankheit verfasste er eine Schrift zum Silbernen Jubiläum der Provinz und des Hauses Hilstrup. Am 5. Oktober starb er in Hilstrup und wurde auf dem Klosterfriedhof des Missionshauses beigesetzt. In Hilstrup trägt eine Straße seinen Namen.

Eine weit verbreitete Gebetsgemeinschaft war die **Erzbruderschaft Unserer Lieben Frau vom hl. Herzen Jesu**. Sie zählte in vielen Ländern Millionen Mitglieder. Sie wurden durch eine schriftliche Aufnahmebescheinigung der Ordensgemeinschaft aufgenommen und verpflichteten sich, täglich das Gedenke zu Unserer Lieben Frau zu beten. Die Tochter eines Mitglieds hat uns ein Formular überlassen aus dem Jahr 1955. Es ist unterschrieben von dem damaligen Provinzial Pater Dr. Bernhard Siebers.

Kleine Chronik der Provinz

- Ab 1902** werden die Theologiestudenten im Missionsseminar Oeventrop ausgebildet.
- 1911** beginnt die Seelsorge in den USA – dort entsteht später eine eigene Provinz
- 1913** Die Provinz übernimmt das Jugendheim Johannesburg bei Papenburg vom Bistum Osnabrück



- 1914-1918** Im ersten Weltkrieg werden viele Mitbrüder verletzt, 44 werden getötet. Als Folge des verlorenen Krieges dürfen keine deutschen Missionare in die Südsee reisen..
- 1922** beginnen die MSC von Hamm aus, in den Ruhrgebietsgemeinden Volksmissionen zu halten.
- 1922** wird die Gemeinde "Unsere Liebe Frau" in Oberhausen gegründet.
- 1925** Die Provinz teilt sich in nord- und süddeutsch - österreichische Provinz.
- 1926** Die ersten Patres und Brüder beginnen in Shitsien die Chinamission.
- 1938** kommen die ersten Mitbrüder zur Seelsorge nach Peru.
- 1941** Wegen des zunehmenden Drucks der Nationalsozialisten werden die Schüler nach Hause geschickt . Die Nazis vertreiben die Ordensleute im sog. Klostersturm – Der Reichsarbeitsdienst besetzt des Haus.
- 1945-1949** Die Raphaelsklinik belegt einen Flügel des Hauses..
- 1946** beginnt ders Unterricht im Kardinal-von-Galen-Gymnasium.

- 1950 Das Internat in Boppard wird geschlossen und die Schüler kommen nach Hilstrup.
- 1952 die letzten Chinamissionare kehren nach langem Gefängnis unter den Kommunisten zurück.
- 1958 entsteht der Neubau der Schule mit Funktionsräumen und einer Aula.
- 1963 In Homburg/Saar eröffnet die Provinz ein neues Internat
- 1966 nimmt das Gymnasium Johanneum die ersten Schüler auf.



Schulfest im Johanneum

- 1968 12 Diakone empfangen die Priesterweihe in der Kapelle in Hilstrup. Mit diesem Jahrgang endet die Ausbildung der Theologiestudenten im Seminar Oeventrop.
- 1972 Das Internat in Hilstrup wird geschlossen
- 1975 Die Provinz verkauft das Missionshaus an die Polizei-Führungsakademie Die Ordensgemeinschaft zieht in das neue Missionshaus Am Kloster wald 40 ein.
- 1984 kauft die Wohnungsgesellschaft LEG das Missionshaus Sie richtet neue Stockwerke ein mit kleinen Apartments. Die Kapelle wird abgerissen.

P. Hans Pittruff

Das Kleine Liebeswerk

„Das Kleine Liebeswerk ist die kirchlich approbierte Gemeinschaft von Katholiken, die durch freiwillige Gabe und Opfer mithelfen an der Heranbildung von Priestermissionaren der Genossenschaft der Herz-Jesu-Missionare (Hiltrup).“

So lautet die Begriffsbestimmung dieses Hilfswerkes, das der französische Herz-Jesu-Missionar Jean Vandel 1866 gegründet hat. In dieser Zeit gab es viele junge Männer, die sich zum Priester berufen fühlten, aber aus armen Familien stammten, die das Studium nicht bezahlen konnten. Um viele Spender für sie zu finden, legte er als Mindestbeitrag einen Sou fest, die kleinste Münze. In Deutschland waren es 10 Pfennig als Jahresbeitrag. Die Aktion wurde schnell bekannt und auch von den Päpsten gefördert. Zwei Päpste wurden selbst Mitglieder. Durch die Einnahmen konnte die Ordensgemeinschaft ihre Internate

finanzieren, die sog. Apostolischen Schulen. Fast jede Provinz unterhielt ein Internat. Bis in die 70 er Jahre des vorigen Jahrhunderts besuchten Schüler das Hiltruper Internat und legten am Kardinal-von-Galen-Gymnasium die Abiturprüfung ab. 1963 nahm das Internat in Homburg/Saar die ersten Schüler auf. Im Laufe der Zeit sind durch die finanzielle Unterstützung der Förderer über Tausend Männer in der Gemeinschaft Priester und Missionare geworden. Dabei blieben die Kandidaten in jeder Hinsicht frei sich zu entscheiden- auch wenn sie einen anderen Beruf wählten!

Es gab auch Gruppen von Förderern, die mit einzelnen Patres eine Patenschaft unterhielten. Die MSC sind allen dankbar und beten in der Laudes jeden Morgen das Gedenke zu Unserer Lieben Frau für sie.



Priesterweihe in der Kapelle des Missionshauses Oeventrop

Pfarrei San Felipe in Lima

Interview mit P. Dietrich Düllberg



Pater Düllberg (85) hat im Heimaturlaub Fragen beantwortet zu seiner Gemeinde und dem seelsorglichen Einsatz. Im Zusammenhang mit dem Jubiläum der Provinz steht auch die Geschichte der MSC in Peru. 1938 kamen die ersten Mitbrüder nach Peru auf Einladung der Hiltruper Schwestern. Seit 1944 entwickelte sich die Ordenszentrale in Verbindung mit der Gemeinde. 1947 wurde die Kirche San Felipe eingeweiht.

HP. *Seit wieviel Jahren bist du der Pfarrer dieser Gemeinde?*

DD: Von Puquio in den Anden kam ich 1991 nach Lima und wurde Pfarrer von San Felipe.

HP. *Wer waren deine Vorgänger?*

DD. Die Patres Friedrich Kaiser, Bernhard Weber, Norbert Sevens, Carlos Hermann, Eugen Bönecke, Gerhard Müller.

HP. *Wie viele Mitglieder zählt die Gemeinde?*

DD. Etwa vier Tausend. Eine genaue Zahl haben wir nicht, weil es keine Statistiken gibt und in unserem Stadtviertel herrscht eine große Fluktuation zwischen den verschiedenen Pfarreien.

HP. *Wie ist die Teilnahme der Leute an den Gottesdiensten?*

DD. Im Allgemeinen gut. Wir feiern jeden Tag vier Messen, an den Sonntagen fünf. Wir bieten täglich Gelegenheit zur Beichte an..

An jedem Samstag werden in unserer Kirche drei Kinder getauft.

Jede Woche bringen sechs Kommunionhelfer die Krankenkommunion in die Familien.

HP. *Ich verfolge eure liturgischen Feiern in Facebook. Wie geht das und wie kommt dieses Angebot an?*

DD. Ein Student der Kommunikationswissenschaft hat unseren Küster eingeführt. Er bedient die Technik mit den vier Kameras in der Kirche.

Jede Messe wird auf Facebook übertragen. Es gibt sehr positive Resonanz von Einheimischen und besonders Gemeindegliedern und deren Angehörigen im Ausland.

HP. *Du bietest jeden Morgen eine Andacht über Facebook an. Worin besteht sie?*

DD. Ich sitze auf meinem Zimmer und beginne mit einem Lied. Es folgen Gebet, Tageslesung und kurze Auslegung, nach den Fürbitten sende ich den Segen.

HP. *Welche Gruppen sind in der Gemeinde aktiv?*

DD. Neben dem Pfarrgemeinderat haben wir das Patronat. Dieses Gremium plant Projekte der Pfarrei, z.B. den Bau des Pfarrzentrums 2001. Es übernimmt aber

auch soziale Dienste. So bekommen jeden Monat 60 Senioren in einem Armenviertel Limas Lebensmittelpakete. Eine Sozialarbeiterin sucht die Bedürftigen aus.

Im Pfarrzentrum gibt es viele Aktivitäten, z.B. Kurse in Katechese, Vorträge, Tanz- und Gymnastikgruppen.-

HP. *Die Gemeinde ist eng verbunden mit den MSC.*

DD. Ja, von Anfang sind Ordensgemeinschaft und Gemeinde eng verbunden, schon durch die räumliche Nähe. Einige Mitbrüder helfen häufig aus.

HP. *Wie hat sich die Bevölkerung im Laufe der Jahre verändert?*

DD. Der Stadtteil San Isidro ist das Finanzzentrum Limas. Viele Jahre wohnten hier Reiche und politisch einflussreiche Leute. Auch heute gehören viele Bewohner zum gehobenen Mittelstand. Wegen des Bevölkerungswachstums gibt es immer mehr Hochhäuser, aber die Mieten können viele Leute nicht bezahlen.

Danke für das Gespräch und einen erholsamen Urlaub!

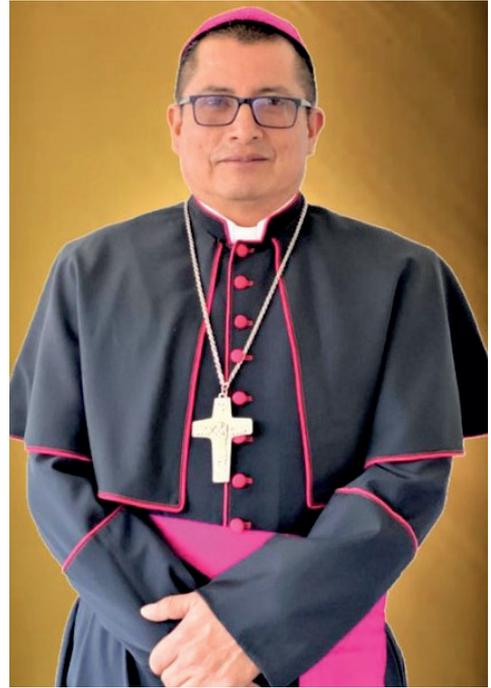
Die Fragen stellte Pater Hans Pittruff



Trujillo-Peru
Weihbischof Timotéo Solorzano MSC
ist zum Ortsbischof des Bistums
Tarma ernannt worden. Er wirkte bisher
als Weihbischof des Erzbistums Trujillo.
Am 06. August wurde er in das neue
Amt eingeführt.

Das Bistum in den Zentralanden wurde
1958 gegründet. Es hat 18 Pfarreien mit
25 Priestern. 28 Ordensschwestern
arbeiten in Schulen, Krankenhäusern und
der Seelsorge. Das Bistum hat 590.000
Katholiken.

Anziehungspunkt ist am 3. Mai die
Wallfahrt zum Senor de Muruhuay.
Die Kathedrale von Tarma ist der
hl. Anna geweiht.



Am 20. August 2022 empfing unser
peruanischer Mitbruder Omer Martinez
Montenegro in der Kirche San Felipe
die Priesterweihe. Bischof Dr. Norbert
Strotmann MSC spendete sie.



P. Andreas Steiner MSC

Was tust du den ganzen Tag?

So fragte mich ein 10-jähriger Schüler nach dem Schulanfangsgottesdienst an unserem MSC-Gymnasium in Salzburg. Als ich ihm dann erzählt hatte, was ich am Vortag so alles an Gebet, Sitzungen, Gesprächen und Büroarbeit gemacht hatte, kam die nächste Frage: „Arbeitest du auch etwas?“ Es war nicht ganz leicht zu erklären, was die Arbeit eines Provinzials ist. In eine ähnliche Situation bringt mich P. Hans Pittruff, der mich um einen Einblick in meine 18-jährige Leitungsaufgabe der Süddeutsch-Österreichischen Provinz bittet. Mit ein paar Blitzlichtern möchte ich es versuchen: Mein Dienst war nicht so sehr vom Verwalten der einzelnen Niederlassungen in der Provinz geprägt, sondern vom Gestalten unserer Aufgabenbereiche. In einer Zeit der Verflachung des christlichen Glaubens und der vielen Kirchenaustritte bin ich überzeugt, dass wir Herz-Jesu-Missionare viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gewinnen müssen, um in einer völlig neuen Art und Weise den Menschen die frohmachende und sinngebende Botschaft Gottes nahezubringen. Dabei habe ich große Anstrengungen unternommen, unsere Ordenshäuser nicht einfach zu schließen, sondern neue Wege zu beschreiten und Laien zu gewinnen und sie zu motivieren, mit uns Herz-Jesu-Missionaren unsere Aufgaben mit unserer schönen Herz-Jesu-Spiritualität in die Zukunft



zu führen. Dabei habe ich oft erfahren, dass wir mehr Möglichkeiten haben als wir ahnen, ganz zu schweigen von den ungeahnten Möglichkeiten, die Gott für uns vorgesehen hat. Eine große Chance sehe ich in unserem Privatschule in Salzburg mit 830 Schülern und Schülerinnen und 90 Lehrpersonen. Wir bieten jungen Menschen Herausforderungen auf intellektuellem, sozialen und religiösen Gebiet, um ihre Berufung zum Christsein zu entdecken und zu entfalten.

In unserem Besinnungshaus Maria Kirchentäl und in unserem Geistlichen Zentrum in Nitra in der Slowakei können wir viele Menschen erreichen und ihnen Hilfe zur Lebens- und Glaubensvertiefung und einen neuen Zugang zur Kirche anbieten. In Nitra wurde 2017 mit



geistliches Zentrum in Nitra

dem Bau des Hauses Kana ein weiteres Angebot für Menschen geschaffen, die psychisch und geistlich-spirituell Hilfe brauchen. Ein Team aus geistlichen Begleitern und Psychotherapeuten steht für Langzeitkurse oder kürzere Einheiten zur Verfügung.

Ein besonderer missionarischer Ort, vor allem für die Jugend, ist das Bildungshaus OASE in Steinerkirchen. Pater Norbert Becker aus der Norddeutschen Provinz leistet dort hervorragende Arbeit. Als begnadeter Musiker und geistlicher Liedermacher erreicht er viele Menschen. Besonders freut es mich, dass für unsere heilpädagogische Einrichtung für junge Menschen mit familiären und sozialen Benachteiligungen in Birkeneck die Gründung einer Stiftung gelungen ist, die eine Weiterführung des Jugendwerkes sichern wird. Zu den unvergesslichen Erfahrungen zähle ich das Kennenlernen

der Arbeit unserer Missionare in der Diözese Bokungu-Ikela im Kongo. Diese Urwalddiözese haben die Mitbrüder unserer Provinz mit den Missionarinnen Christi mit großer Hingabe aufgebaut. Die vielen Wohltäter in der Heimat haben ihre Arbeit tatkräftig unterstützt. Im Kongo habe ich Gottesdienstgemeinden mit einem frischen, frohen und lebendigen Glauben erlebt, ein starkes Zeichen von Kirche.

In Kamerun konnte ich 2017 an einer schönen und historischen Einweihung einer MSC-Schule teilnehmen. Mit der finanziellen Hilfe unserer Provinz und der Missionsgruppe für Afrika in Münster mit Frau Angelika Pieper und P. Hans Pittruff konnte ein großzügiges Schulzentrum für über 1.000 Schüler und Schülerinnen errichtet werden. In dieser Schule können die jungen Menschen das Gymnasium oder die Berufsschule besuchen. Was wir

für Kinder und Jugendliche investieren, ist nie umsonst. Mit den größten ausfinanzierten MSC-Schulprojekten unserer Provinz konnten wir 2020 bei unseren Mitbrüdern in Indien und in Senegal beginnen. Bei einem Besuch der Mitbrüder in Brasilien war ich als Tiroler vom großen Wassermangel im Dürregebiet im Bundesstaat Piauí sehr betroffen. Anlässlich meines 25-jährigen Priesterjubiläums in meiner Heimatgemeinde Matrei in Osttirol hat die Musikkapelle durch Benefizkonzerte eine wunderbare Spendenaktion für den Brunnenbau in Brasilien ausgelöst. Diese Aktion wurde durch weitere Spenden ergänzt, sodass in drei Jahren die stolze Summe von

120.000 Euro zusammenkam. Damit konnte P. Hans Schmid 10 Tiefbrunnen bauen, die sauberes und frisches Wasser aus einer Tiefe von über 100 Metern an die Oberfläche befördern. Ein Segen für Menschen und Vieh.

Unsere besondere Sendung als Herz-Jesu-Missionare sehe ich weiterhin darin, zusammen mit Mitbrüdern und Laien das Charisma und die Spiritualität unseres Gründers P. Julius Chevalier wach zu halten und in diesem Geist unsere MSC-Aufgabenbereiche in die Zukunft zu bringen.



Schüler der neuen Schule in Kamerun

Nachrichten

Münster-Hiltrup

Die neue Provinzleitung

Provinzial P. Dieter Afhüppe
Provinzräte P. Norbert Becker
P. Ludger Berger
P. Martin Kleer
P. Klaus Roos

Pater Dr. Martin Kleer ist seit 1. September Pastor der Gemeinde St. Peter in Recklinghausen.

Salzburg

Auf dem Provinzkapitel in Steinerskirchen wurde Pater Michael Huber zum neuen Provinzial der Süddeutsch-österreichischen Provinz gewählt. Er beendet seine Tätigkeit als Generalvikar des Bistums Eichstätt. Pater Huber löst Pater Andreas Steiner in der Provinzleitung ab.



Begleitung der MSC Präsenz im Südsudan

Seit fast zwei Jahren leitet Alan Neville MSC (Irland) die "WHOLE" MSC Gemeinde im Südsudan, diesem seit langem leidenden Land.

Die Mission wird in einem wunderbaren und prophetischen Projekt der Bildung und integraler Förderung, insbesondere junger Frauen, durchgeführt. Dieses Projekt wurde von den Schwestern von Loreto begründet, die gemeinsam mit einer Gruppe von Laien Tag für Tag zusammenarbeiten.

Alan Neville arbeitet in der Diözese Rumbek,

Pater General (Auf dem Foto in der Mitte) hat die Gruppe besucht, ebenso wie die Töchter Unserer Lieben Frau.



P. Klaus Gräve

Ist Religion überflüssig geworden?

Das Verhalten (und Reden) mancher, mit denen wir leben, kann diesen Eindruck erwecken. – Es lassen sich bedenkenswerte Gründe für diese Sicht anbringen. Das Bild, das die konkreten Religionen abgeben, ist oft nicht einladend: Sie sprechen nicht selten vom Frieden, aber schon untereinander bieten sie immer wieder ein Bild gegenseitiger Entfremdung und misstrauischer Distanz... Sie beschäftigen sich mit Themen, von denen Beobachter sagen: Soll das hilfreich sein und zielführend für mein / unser Leben und Sterben? ... Sie mischen sich in Sachen ein, die andere besser können und zeigen wenig Lernbereitschaft ... Sie haben historisch manches angestoßen (Schulen, Krankenhäuser, Kinder- und Altenheime), ... aber all das hat inzwischen die allgemeine Gesellschaft übernommen. Heute in einer überaus anstrengenden und differenzierten Arbeits- und Lebenswelt wirkt Religion vielfach fremd, eigentümlich museal („Weltkulturerbe“) ... Sollte Religion nicht – von sich aus – sagen: „Mission erfüllt“? Ist unsere Frage also beantwortet und erledigt?

In einer FAZ-Glosse vom 28.06.2022 hieß es: „Die Kirchen sind zurückgeworfen auf das, wofür sie eigentlich stehen.“ Im Weiteren ist dann von „ganz alten Botschaften“ die Rede, „in denen viel mehr Menschen leben, als es Kirchenmitglieder

gibt“ und von diesen Botschaften sei auch heute zu reden.

„Ganz alte Botschaften“ – die Glosse führt nicht aus, woran gedacht ist.

Könnte es sein, dass das Wort erinnern soll an etwas, was zumindest im Raum der biblischen Tradition prägende Bedeutung hat? Immer wieder heißt es da: „Das Wort des HERRN erging an mich: Auf! Ruf Jerusalem laut ins Ohr.“ (Jer 2:1) Oder in einem Augenblick bestürzender Herausforderung: „Tröstet, tröstet mein Volk, spricht euer Gott ... Das Gras verdorrt, die Blume verwelkt, doch das Wort unseres Gottes bleibt in Ewigkeit.“ (Jes 40:1.8) Die „alte Botschaft“ spricht Worte der Zuwendung von jenseits aller menschlichen Vermutung und Erwartung. Im Grunde sagt sie nur Eines, das in menschlicher Sprache so klingt: „Ich werde da sein, wie ich da sein werde.“ (Ex 3:14)

Das ist Zusage, nichts als Zusage – sie steht am Anfang und über allem Folgenden. Das, was wir gewöhnlich Religion nennen (und wonach gefragt ist, ob es wohl überflüssig geworden ist) – Religion ist zuerst und zuletzt und gegen alle Verzerrungen und Entstellungen an Zusage von Leben, Garantie von Begleitung zum Leben Wegweisungen und Gebote ergeben sich erst später – je nach Situation ... Es stellt die Dinge auf den Kopf, wenn heute oft zu hören ist, grundlegend und



erstwichtig sei das Ethos, Religion führe nur zu Streitigkeiten und Rechthaberei. Ich habe ein Wort im Ohr, das aus kritischer Auseinandersetzung stammt und nüchtern warnt: „Das Sittliche ohne das Heilige ist nicht lebensfähig: Es ist die Forderung ohne ihre Ermöglichung. Die selbstverzehrende Anstrengung der bloßen Moral kann kaum umhin, wenn sie wahrhaftig bleibt, böse oder verzweifelt zu werden.“ (C.F. von Weizsäcker)

Das „Heilige“ – wie kann das heute gelingen, vom Heiligen zu sprechen, also von dem, was den Grund gelegt hat und ihn bleibend trägt, von dem, aus dem alles andere angegangen und ertragen werden kann – gegen alle Schrecken von innen und außen! In der Glosse, von der die Rede war, hieß es: „Botschaften“, „in deren Sinn viel mehr Menschen leben, als es Kirchenmitglieder gibt“ und von denen zu sprechen sei ... Wie sprechen wir vom „Heiligen“? Sprechen wir so, dass zu spüren ist: Der spricht von einer Wunde, nicht von einem Pflaster?

(J. Roeland) Sprechen wir – immer wieder überrascht? „Ich weiß nicht, wie die Argumente für die Subjektivität ethischer Werte zu widerlegen sind; aber ich kann nicht glauben, dass absichtliche Grausamkeit nur deshalb falsch ist, weil ich sie nicht mag.“ (B. Russel) Am Horeb hörte Elija die „Stimme verschwebenden Schweigens“ (1 Kö 19:12). Sollte diese schweigende Stimme nicht nachhallen, wenn ich versuche, in oft lauten Worten alltäglicher Sprache von ihm zu reden – wie einer, der Unerhörtes nicht mehr vergessen und verdrängen kann? ...

Wie halten wir gegenwärtig, was leicht übersehbar ist, weil es so allgegenwärtig ist? Wie bleibt mir bewusst, dass ich nur lebe, weil ich atme? Sollte ich von Zeit zu Zeit einmal alles andere „weglassen“ und nur atmen? Beten heißt – hat eine gesagt – „Aufhören, etwas anderes zu tun.“ Aufschrecken und fragen: Wieso gibt es mich, Dich und alles?! Da schreibt eine Frau: „Wachen ist unser Dienst, wachen. Auch für die Welt, sie ist so leichtsinnig, läuft draußen herum und nachts ist sie auch nicht zu Hause. Denkt sie daran, dass du kommst? Dass du ihr Herr bist und sicher kommst? (S. Walter) Ist die Religion überflüssig geworden? Nein! Aber es wird wohl so sein, dass die „Religiösen“ oft sehr gedankenlos in ihr Leben und die „Unreligiösen“ sich darüber ärgern und deswegen oft verlernen, fassungslos zu werden vor Staunen.

Annegret Bartholomäus

Meditation im buddhistischen Kloster in Südkorea

Nach buddhistischer Lehre vertreibt das Licht der Geistesklarheit die Dunkelheit von Gier, Aggression und Ignoranz - die Dunkelheit des Ego. Sind die Verdunkelungen beseitigt, so tritt die wahre Natur des Geistes zutage. Und diese wahre Natur äußert sich in der Form von Mitgefühl und Weisheit. Meditation, die Praxis der Geistesberuhigung, ist der Kern des buddhistischen Weges. Um diese Meditations-Praxis zu erlernen, oder besser: um eine kleine Vorstellung davon zu bekommen, nahm ich an einem Training für Laien teil im sehr traditionellen, berühmten, alten Tempel Songkwang-Sa.

108 Koreaner (außer einem jungen amerikanischen Studenten und mir waren keine Ausländer dabei) trafen sich am Sonntagnachmittag in der Meditationshalle für Laien. Wir hatten für fünf Tage und eine Nacht die grauen Kutten zu tragen, die den Kutten der Mönche ähnlich sehen. Der Tag fängt genau wie für die Mönche um drei Uhr an. Ein Mönch schlägt die Moktak (eine Holztrommel) und rezitiert das "Aufwach"-Mantra für das ganze Universum. Die Mönche und wir als Laiengruppe verharren einen kurzen Moment und danach wird schnell der Meditationsplatz, der für uns Frauen gleichzeitig der Nachtschlafplatz ist, in Ordnung gebracht. Wir schlafen in den Kleidern. Irgendwo sucht sich Jeder schnell etwas Wasser (am Brunnen

draußen oder am kleinen Fluss nahe der Halle) und dann eilen alle zum Gebetsingen (Shanting) in die Haupthalle. Der Tageslauf wechselt zwischen Meditation (stilles Sitzen bis zu acht Stunden), Arbeit, Vorträgen, Essen, kurzen Pausen. Das Essen ist fleischlos und einfach, wir gebrauchen die vier braunen, traditionellen Holzschalen und Stäbchen dazu. Alles geht nach vorgeschriebenem Ritus und ohne dass ein Wort gesprochen wird. Es herrscht striktes Sprechverbot, nur mir ist es erlaubt, ab und zu eine Information auf Englisch zu erfragen, da ich kein Koreanisch verstehe und total auf meine Sinne angewiesen bin. Das kalte und frische Wasser draußen am Brunnen und das Handtuch zum



Schweiß-abwischen waren die wichtigsten Hilfsmittel während dieser Zeit. Am zweiten Tag hatte ich eine echte Krise. Ich dachte, ich halte es nicht durch. Die Hitze machte mir zu schaffen, eine alte Knieverletzung schmerzte durch das 16 Stunden lange Sitzen bestialisch. (Auch bei den Mahlzeiten und während der Vorlesungen wurde in der gleichen Weise auf dem Boden gesessen). Hinzu kam, dass ich nichts verstand und doch die Hilfsbereitschaft der Gruppenmitglieder (die auch mit sich zu kämpfen hatten), die Güte und die Strenge der anleitenden Mönche halfen mir, die Tage und die letzte Nacht des Trainings durchzustehen beziehungsweise "durchzusitzen". Der letzte Tag verlief wie die vorhergehenden (um drei Uhr aufstehen etc.). Abends jedoch, von 20:00-21:00 Uhr ging es etwas lockerer zu. Früchte wurden serviert und Süßigkeiten. Aber dann verbrachten wir die ganze Nacht mit mehreren Stunden dauernder Meditation, mit einer Stunde "Geh-Meditation" vor der Haupthalle (wunderschön unter dem klaren Sternhimmel und der Stille); danach folgte eine Zehn-Minuten-Pause

und dann die Zeit der Niederwerfungen, 1080 mal (eine Verbeugung ist für eine Verfehlung). Das dauert zwei Stunden mit zehn Minuten Pause. Ich war nicht die Einzige, die es nicht geschafft hat, aber viele haben durchgehalten. Aber wir waren alle nass geschwitzt. Unsere Kleidung war tropfnass. Nach den Morgengesängen von 3 bis 4 Uhr und der Meditationszeit bis 5 Uhr konnten wir endlich duschen. Um 6 Uhr gab es Frühstück. Die Mönche, die Vorträge gehalten hatten, kamen, wir bekamen eine Teilnahmebestätigung überreicht und einen buddhistischen Namen. Mein Körper fühlte sich nach diesen Tagen wunderbar leicht an, und mein Geist war ganz wach und offen. Nach den Trainingstagen durfte ich noch im Kloster bleiben. Eine besondere Ehre und Freude war es für mich, von einem Zenmeister gerufen und von ihm zum Teetrinken eingeladen zu werden. *Anmerkung der Redaktion: 12 mal hat Frau Bartholomäus dasselbe Nonnenkloster besucht und wurde wie eine Mitschwester behandelt. Einmal hat ihr die Äbtissin sogar den Rückflug nach Deutschland bezahlt.*



Pop-Legendical „Nichts ist größer“



Geschichte des heiligen Tarcisius in Schobenhausen aufgeführt

Die Idee zu diesem musikalischen Event stammte von Pfarrer Andreas Przybyliski. Erneut bewies Pater Becker sein Talent als Komponist und Texter. Beide Priester waren als Erzähler und Darsteller auf der Bühne. Der gemischte Chor aus Jugendlichen und Erwachsenen sang insgesamt 14 Lieder von Norbert Becker. Szenen aus dem Leben des heiligen Tarcisius, Patron der Ministranten, wurden nachgespielt. Er war ungefähr zwölf Jahre alt und lebte in Rom im dritten Jahrhundert. Auf seinem Weg, den Gefangenen und Kranken die Kommunion zu bringen, wurde er überfallen. Weil er sich weigerte, die unterm Gewand versteckte Eucharistie auszuhändigen, wurde er verprügelt und schließlich getötet. Als junger, engagierter Christ und aufgrund seiner starken Beziehung zum Brot des

Lebens gilt er als Patron der Ministranten. „Die Aufführung war bereits vor zwei Jahren geplant. Die Generalprobe hatten wir schon hinter uns, dann kamen die Lockdown und die damit verbundenen Einschränkungen. Die Vorführungen mussten kurzerhand abgesagt werden“, sagte Pater Becker bei seiner Dankesrede. „Mach doch mal ein Musical draus.“ Mit dieser Bitte überfiel mich Andreas Przybyliski bei einer internationalen Ministrantenwallfahrt nach Rom“, erzählte Becker weiter über die Entstehung der Pop-Legendical, eine Mischung aus Legende und Musical. Martin Seiler, Arrangeur und A-Capella-Chorleiter, setzte die Lieder für einen mehrstimmigen Pop-Chor um. Auf diese Weise soll, die Legende ins Gespräch kommen und die Lieder zum Ohrwurm werden.



Pater Theodor Bäumer MSC

(12.04. 1940 — 28.08. 2022)

In Dankbarkeit und österlicher Hoffnung nehmen wir Abschied vom verdienten Südseemissionar. Er wurde geboren in Drensteinfurt. Nach dem Besuch des Kardinal-von-Galen-Gymnasiums in Hilstrup begann er das Noviziat in Vussem und schloss sich am 03.03.1964 durch die Profess unserer Ordensgemeinschaft an. Philosophie und Theologie studierte er an der Universität Innsbruck. Am 29. März 1969 empfing er die Priesterweihe. Nach einem Pastoraljahr in der Herz-Jesu-Gemeinde in Münster reiste Pater Bäumer 1971 in die Südsee-Mission. Die erste Seelsorgsstation war Vunapope, wo er unter Leitung von Pater Kießler gründlich die Tolai-Sprache lernte. Danach wirkte er auf den Stationen Mai, Kilenge und Uvol. Von 1996 bis 2003 leitete er als Regionalsuperior die Gemeinschaft. Seine Aufgaben bestanden in der Kontaktpflege mit den Mitbrüdern auf den Stationen, der Planung der Jahresexerzizien und der Vertretung der MSC-Gemeinschaft in der Öffentlichkeit. Danach übernahm er die

Station Volavolo. Nach einigen Jahren im MSC-Centre in Vunapope kehrte Pater Bäumer 2018 nach Deutschland zurück und lebte im Missionshaus Hilstrup. Der körperliche und seelische Abbau erforderte mehrere Krankenhausaufenthalte. Die letzten Monate lebte er im Pflegeheim „Haus Franziska“. Wegen einer Lungenentzündung kam er ins Herz-Jesu-Krankenhaus, wo Pater Provinzial Afhüppe ihm die Krankensalbung spendete. Am Sonntag, dem 28. August, ist er dort verstorben. Wir danken unserem Mitbruder für seinen Dienst an den Menschen in Neubritannien.

Die heilige Messe feierten wir am 01. September um 11 Uhr in der Kapelle des Missionshauses.

Anschließend fand die Beisetzung auf dem Klosterfriedhof statt.

Verstorbene

Schwwestern

Schwester M. Dorothea

MSC-Ingrid Büttner

Geboren 31.08.1940 in
Hamersleben
Erste Profess 15.08.1968
Gestorben 18.06.2022 in
Münster-Hiltrup

Schwester M. Gerhildis MSC – Paula Willenborg

Geboren 23.10.1928 in
Bokel – Kreis
Cloppenburg
Erste Profess 16.08.1953
Gestorben 12.07.2022 in
Münster-Hiltrup

Schwester M. Aloyse MSC – Albertine Müller

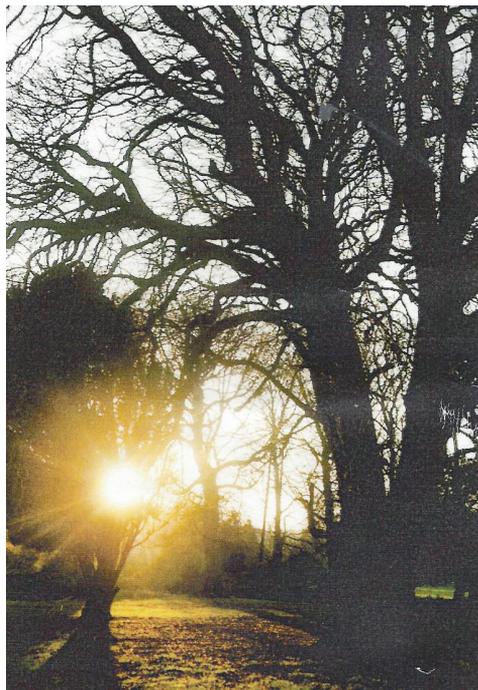
Geboren 13.06.1930 in
Holzkirchen –
Bayern
Erste Profess 03.02.1954
Gestorben 29.07.2022 in
Münster-Hiltrup

Schwester M. Betha MSC – Mathilde Schwämmle

Geboren 04.05.1930 in
Wüllen,
Kreis Ahaus
Erste Profess 16.08.1953
Gestorben 31.07.2022 in
Münster-Hiltrup

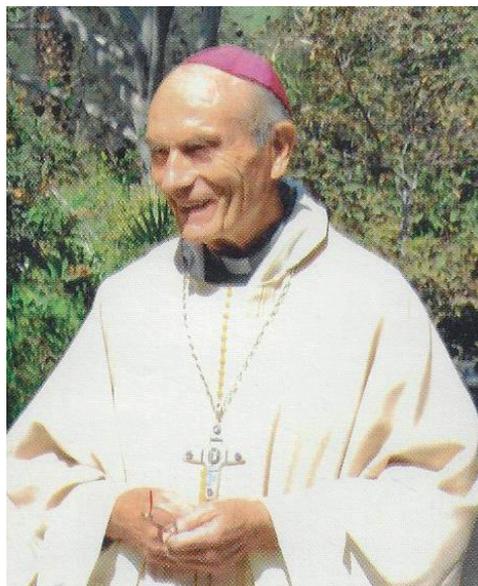
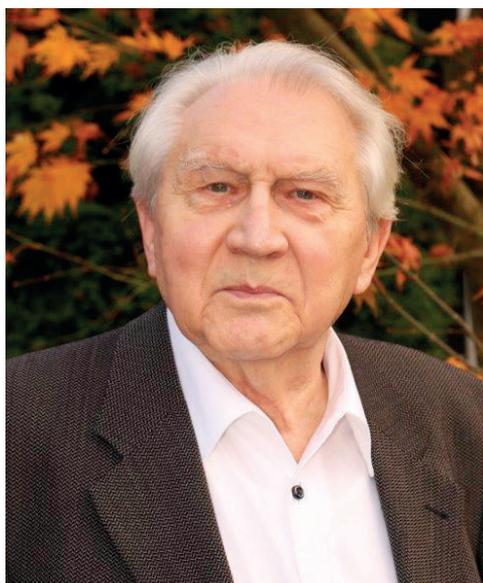
Förderer

Gertrud Kleer, Freigericht
Josef Oliver, Münster-Hiltrup
Elisabeth Görges, Udenhausen
Albert Roos, Udenhausen
Klemens Porz, Udenhausen
Maria Porz, geb. Roos, Udenhausen
Maria Ternes, Udenhausen
Klara Kerber, Udenhausen
Maria Wiederstein, Udenhausen
Peter Reuter, Emmelshausen
Hans Mallmann, Schwall
Friedel Vorderwülbecke, Niedereimer
Hanni Bloch, Hagen
Josefa Gansemer, Udenhausen
Olga Haakshorst, Arnsberg
Ida Massmann, Greven



Wir gratulieren

07. Oktober	P. Ludger Holtmann	80 Jahre
08. Oktober	P. Klaus Gräve	85 Jahre
09. Oktober	P. Dietrich Düllberg	85 Jahre
01. November	Br. Alfons Kösters	65 Jahre Profess
20. November	P. Dr. Martin Kleer	60 Jahre
29. November	P. Dieter Wacker	80 Jahre
01.. Dezember	P. Klaus Roos	75 Jahre



04. Dezember	Bischof Bernhard Kühnel	95 Jahre
22.. Dezember	P. Horst Kubina	90 Jahre

P. Nguyen Hoang

Herz-Jesu-Missionare in Vietnam

Unsere junge MSC-Einheit in Vietnam wurde 2003 offiziell durch die australische Provinz gegründet. Inzwischen haben wir 28 Mitbrüder mit Profess, davon 15 mit Ewigen Gelübden. Zur Zeit haben wir sechs Priester, zwei Diakone und auch Brüder. Fünf Kandidaten sind im Noviziat in der Philippinischen Provinz. Drei Pränovizen werden hier in Vietnam in das MSC-Leben eingeführt. .

Der pastorale Einsatz fordert von uns eine gute Ausbildung und ein großes Einfühlungsvermögen. Wir haben mehr als 50 verschiedene ethnische Gruppen in Vietnam. Für die Jugend gehört eine gute Ausbildung zu den wichtigsten Perspektiven. Die vietnamesische Regierung

erlaubt es den Ordensgemeinschaften noch nicht, Privatschulen zu gründen, aber in Zukunft könnte sich das ändern. Zu einem weiteren pastoralen Dienst gehört, Menschen in den Exerzitien zu begleiten. Dazu wäre ein Exerzitienhaus sehr wichtig.

Pastorale Dienste

Unsere Mitbrüder leisten Seelsorge in Pfarreien, in einigen Zentren für ältere Menschen, für verlassene Kinder, für Behinderte und kranke Menschen. Sie haben auch einige Aktivitäten der Nächstenliebe, für die Armen und Kleinen. Jeden letzten Samstag im Monat kommen die MSC-Seelsorger zusammen und tauschen ihre pastoralen Erfahrungen aus.





Danke

Das graphische Gewerbe der Johannesburg (das sind die drei Ausbildungswerkstätten Mediengestaltung, Druck und Druckverarbeitung) sagt DANKE für die jahrelang gute Zusammenarbeit. Das Monatsheft war jahrzehntelang ein wichtiger Baustein in der praktischen Ausbildung der jungen Menschen. Insbesondere Pater Pittruff mit seiner wertschätzenden Art gegenüber den Jugendlichen hat in der Funktion als Kunde viel zum "Lernen am Produkt" beigetragen.



Wir bedanken uns für die konstruktive Zusammenarbeit!

Peter Hilbrands
Werkstattleiter Drucktechnik

Einladung zum Totengedenken
am 27. Oktober 2022

Jedes Jahr besuchen Verwandte und Freunde verstorbener Mitbrüder deren Gräber auf unserem Hiltruper Klosterfriedhof. Manchmal treffen sie dabei zufällig Mitbrüder aus dem Haus Hiltrup und man redet über die Verstorbenen und die „alten Zeiten“ oder über Neues aus der Ordensgemeinschaft. An anderen Tagen ist niemand da bzw. zu sprechen. Daher möchten wir auch in diesem Jahr alle Verwandten und Freunde unserer verstorbenen Mitbrüder einladen zu einem Totengedenkgottesdienst am 27. Oktober 2022 in unserer Klosterkapelle. Nach der Eucharistiefeier, die um 14.30 beginnt, besuchen wir gemeinsam den Friedhof und treffen uns anschließend zum Gespräch bei Kaffee und Kuchen.

**Wir bitten um Anmeldung bis zum
15. Oktober.**
Telefon 02501-4494-0
E-Mail
konvent-hiltrup@hiltruper-missionare.de

IMPRESSUM 130. Jahrgang

Hiltruper Missionare GmbH
Am Klosterwald 40, 48165 Münster
Telefon 02501 4494-34
Telefax 02501 4494-35

DKM Darlehnskasse Münster eG
BLZ 400 602 65, Kto.-Nr. 222 500
BIC GENODEM1DKM
IBAN DE17 4006 0265 0000 2225 00

Unsere Zeitschrift „Hiltruper Monatshefte“ ist eine Gabe an die Freunde und Förderer der Herz-Jesu-Missionare. Es wird kein Bezugspreis erhoben. Freiwillige Spenden können auf obige Konten überwiesen werden mit der Anschrift:

Missionsbüro der Hiltruper Missionare
Am Klosterwald 40, 48165 Münster
Jedem Heft liegt als Zahlungserleichterung ein Zahlschein (Überweisungsauftrag) bei. Dies ist keinesfalls als Mahnung anzusehen.

Pater Hans Pittruff MSC
Am Klosterwald 40
48165 Münster
Telefon 02501 449450
E-Mail: msc-pitt@muenster.de
www.hiltruper-missionare.de
(jedes Heft als PDF-Datei vorhanden)

 **JOHANNESBURG** ^{GMBH}
Hilfen von heute – Chancen für morgen

Auflage: 1860 Exemplare

Auf



Wiedersehen